



Kurzbericht zum Vortrag von Frank Schönherr vom 16.05.2019

Die deutsch-französische Freundschaft und Zusammenarbeit ist eine der größten Errungenschaften Nachkriegseuropas und der europäischen Union. Aber wie weit geht diese Freundschaft und Kooperation im Bankensektor und auf den Finanzmärkten? Und wie ähnlich sind sich die beiden Nachbarn in diesen Belangen? Diesen Fragen widmete sich Frank Schönherr, Group Senior Country Officer Germany der Crédit Agricole S.A., in seinem Vortrag zum Thema "Ein deutsch-französischer Vergleich - Universalbanken und ihr Geschäft in Frankreich" am 16.05.2019 an der Universität Hohenheim.

Herr Schönherr begann seinen Vortrag dabei zunächst mit einem Überblick über die größten europäischen Banken. Gemessen an der Bilanzsumme rangiert die Crédit Agricole hier auf dem 10. Platz, über bspw. der Société Générale (Platz 17) oder der Deutschen Bank (Platz 15). Die Crédit Agricole ist dabei am besten mit dem Verband der deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken zu vergleichen. Sie ist dabei selbst genossenschaftlich organisiert mit 2544 Einzelgenossenschaften und stammt historisch aus dem landwirtschaftlichen Sektor. Ebenso ähnlich zum deutschen Pendant umfasst der Marktanteil der Crédit Agricole knapp 25% und ist damit der größte Akteur auf Frankreichs Finanzmärkten (die Volksbanken sind nach den Sparkassen die zweitgrößte Säule des deutschen Bankensystems). Auch in der starken Orientierung auf den heimischen Markt ähnelt die Crédit Agricole sehr den deutschen Volks- und Raiffeisenbanken.

Nach den Gemeinsamkeiten verwies Herr Schönherr aber auch auf Unterschiede zwischen den beiden Märkten. So rühmt sich das deutsche Bankenwesen oft mit seinen drei Säulen und dem sehr dezentralen und sich weit über die Republik erstreckenden Bankensystem, das in der momentanen Phase von anhaltender Konsolidierung bedroht wird. Das französische Bankensystem ist allerdings noch weiter verbreitet und weist rund 36 Bankfilialen pro 100.000 Einwohnern auf, doppelt so viel wie in Deutschland.

Ein weiterer sehr bemerkenswerter Unterschied ist das Gewinnpotenzial auf dem französischen Markt. Während deutsche Finanzinstitute unter immer kleiner werdenden Margen ächzen, verzeichnet die Crédit Agricole und ihre französischen Mitbewerber zwischen 6 und 8% Return on Equity. Zwar gibt es auch unter französischen Banken Filialschließungen, aber in weitaus geringerem Maße als in Deutschland. Auch die Erträge pro Filiale sind um rund ein Drittel höher. Deutsche Banken sind dabei allerdings bei den Erträgen pro Retailkunde vorne, mit Ausnahme der Privatbanken. Während Volksbanken mit ihrem starken Fokus auf das Retail Banking gegenüber der Crédit Agricole höhere Gewinne verzeichnen, stehen die Deutsche Bank und Commerzbank gegenüber der BNP Paribas und Société Générale hinten an.

Die Frage, die sich nun stellt ist natürlich, wie solche erheblichen Unterschiede in der Profitabilität der Banken entstehen können, wenn beide Finanzsektoren doch eigentlich so ähnlich sind. Laut Herr Schönherr ist das vor allem auf kulturelle Unterschiede und eine höhere Verschuldung der französischen Privathaushalte zurückzuführen. Außerdem konnten sich im französischen Markt bis jetzt, keine Direktbanken wirklich durchsetzen (hier sieht Herr Schönherr das höchste Potenzial um erfolgreich in den französischen Markt vorzudringen). Ein letzter Unterschied, den Herr Schönherr präsentierte, ist der wesentlich höhere Teil an gelisteten Firmenanteilen unter französischen Banken. Während Volksbanken und Sparkassen keine öffentlich gelisteten Anteile haben, machen diese bspw. bei der Crédit Agricole bis zu 49% aus.

Nach diesem sehr ausführlichen Überblick über die Bankenmärkte in Deutschland und Frankreich folgte wie gewohnt eine weitere Diskussion mit dem Publikum. Die Vortragsgäste gingen dabei vor allem weiter auf die kulturellen Unterschiede zwischen deutschen und französischen Bankkunden ein



und wie mögliche Gewinnpotenziale im französischen Markt genutzt werden können. Auch eine mögliche Akquisition der Commerzbank durch die Crédit Agricole wurde angesprochen, die der Herr Schönherr aber verneinte und natürlich keine weiteren Auskünfte dazu geben konnte. Der Abend fand dann im Hohenheimer Schloss bei Getränken und Snacks seinen Abschluss.

Marcel Gehring, M.Sc.